

# DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

## Institut für Konjunkturforschung

# WOCHENBERICHT

33. Jahrgang

Berlin, den 4. November 1966

A 22127 C

Nummer 44

### Die Entwicklung der Beschäftigung in Mitteldeutschland seit 1960

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der mitteldeutschen Volks- und Berufszählung vom 31. Dezember 1964 geben eine detaillierte Aufgliederung nur für die in privaten Haushalten lebenden Personen. Unter Einbeziehung anderer statistischer Angaben sowie von Einzelhinweisen konnte jedoch — anknüpfend an frühere Berechnungen<sup>1)</sup> — ein Gesamtbild der sozio-ökonomischen Struktur der mitteldeutschen Bevölkerung gewonnen werden. In der vorliegenden Untersuchung über die Beschäftigungsentwicklung wird also auch der Teil der Erwerbstätigen berücksichtigt, über den nach wie vor von der amtlichen mitteldeutschen Statistik nicht berichtet wird (Beschäftigte im Uranerzbergbau, in militärischen, militärähnlichen und gesellschaftlichen Organisationen und ihren Nebenbetrieben, in Rüstungsbetrieben u. a. m.). Die Berechnung wurde auf der Basis von Jahresdurchschnittszahlen vorgenommen, weil diese zur Ermittlung gesamtwirtschaftlicher Kennziffern am ehesten geeignet sind.

#### Die Entwicklung seit 1960

Noch immer bestimmen die Folgen zweier Kriege die ungünstige Altersstruktur der mitteldeutschen Bevölkerung. Daneben sind aber die bis zum Jahre 1961 gleichbleibend hohen Wanderungsverluste vorwiegend Arbeitsfähiger Ursache dafür, daß die Beschäftigungssituation in Mitteldeutschland nach wie vor angespannt ist. Vorübergehend konnten diese negativen Wirkungen zwar durch Mobilisierung zusätzlicher Arbeitskräfte ausgeglichen werden. Seit 1960 geht jedoch die Zahl der Beschäftigten zurück — seit dem 13. August 1961 allein bedingt durch die ungünstige Altersstruktur der mitteldeutschen Bevölkerung.

Die Erwerbsquote (Beschäftigte in vH der Gesamtbevölkerung) hat sich in Mitteldeutschland — folgt man den offiziellen Angaben über die Bevölkerungszahl — im Zeitraum 1960 bis 1965 nur geringfügig verändert. Hinter dieser scheinbaren Konstanz verbirgt sich jedoch eine stark rückläufige Tendenz. Die Volkszählungsergebnisse des Jahres 1964 zeigen nämlich, daß für die Vorjahre (in Fortschreibung der

Volkszählungsergebnisse von 1950) von einer zu hohen Bevölkerungszahl und damit einer zu niedrigen Erwerbsquote ausgegangen worden ist. Die geringe Erhöhung der Erwerbsquote von 1963 auf 1964 ist somit statistisch bedingt und beruht auf der durch Volkszählung ermittelten, gegenüber dem

Altersstruktur der mitteldeutschen Bevölkerung  
in vH der Bevölkerung

Jahr	Kinder unter 15 Jahren	Personen im Erwerbsalter <sup>1)</sup>	Personen im Rentenalter <sup>2)</sup>
1955 . . . . .	20,8	63,2	16,0
1960 . . . . .	21,4	61,0	17,6
1961 . . . . .	22,2	59,8	18,0
1962 . . . . .	22,7	59,1	18,2
1963 . . . . .	23,3	58,5	18,2
1964 . . . . .	23,8	57,8	18,4
1965 . . . . .	23,8	57,6	18,6

<sup>1)</sup> Männer von 15 bis unter 65 Jahren, Frauen von 15 bis unter 60 Jahren. — <sup>2)</sup> Männer 65 Jahre und darüber, Frauen 60 Jahre und darüber.  
Quellen: Statistische Jahrbücher der DDR 1956 bis 1966.

Vorjahr um 163 000 niedrigeren Gesamtbevölkerungszahl. Der Rückgang der Erwerbsquote hat sich auch 1965 fortgesetzt; mit 50,1 vH liegt sie dennoch wesentlich höher als in der Bundesrepublik (46,0 vH)<sup>2)</sup>.

#### Wachsende Beschäftigung von Frauen und Rentnern

Wenn sich der Rückgang der Beschäftigung trotz der ungünstigen Altersstruktur bislang in erträglichen Grenzen gehalten hat, so ist dies vor allem darauf zurückzuführen, daß alle noch verfügbaren Reserven unter den nichtberufstätigen Frauen und arbeitsfähigen Rentnern<sup>3)</sup> ausgeschöpft worden sind.

<sup>1)</sup> Vgl. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Drittes Heft, 1964, S. 281 ff.

<sup>2)</sup> Einschl. Saarland und Berlin (West).

<sup>3)</sup> Vgl. u. a.: „Anordnung zur Schaffung leichterer Beschäftigungen für Rentner vom 25. Februar 1963“, Mitteilung des Ministerrats der DDR Nr. 3 vom 4. März 1963. — „Besluß über die Aufgaben der Staatsorgane zur Förderung der Frauen und Mädchen in Durchführung des Kommuniqués des Politbüros des ZK der SED vom 23. Dezember 1961“. In: GBl. der DDR, Teil II, Nr. 32, S. 295 bis 301.

**Beschäftigte in Mitteldeutschland nach Beschäftigtengruppen**

	1960		1961		1962		1963		1964		1965	
	gesamt	dar.: männlich	gesamt	dar.: männlich	gesamt	dar.: männlich	gesamt	dar.: männlich	gesamt	dar.: männlich	gesamt	dar.: männlich
<b>Jahresdurchschnitte, in 1000 Personen</b>												
Arbeiter und Angestellte . . . . .	6 725	3 815	6 705	3 760	6 695	3 740	6 665	3 725	6 685	3 715	6 670	3 705
Industrie <sup>1)</sup> . . . . .	3 030	1 845	3 005	1 815	2 975	1 805	2 965	1 815	2 955	1 810	2 950	1 805
Sonstige produzierende Bereiche . . . . .	890	670	840	620	835	615	810	600	790	585	770	585
Handel, Post und Verkehr . . . . .	1 285	610	1 295	610	1 285	595	1 280	590	1 295	590	1 290	580
Bereiche außerh. der mater. Produktion <sup>2)</sup> . . . . .	1 520	690	1 565	715	1 600	725	1 615	725	1 645	730	1 660	735
Lehrlinge <sup>3)</sup> . . . . .	330	200	270	155	250	140	275	155	325	185	370	205
<b>Beschäftigte Arbeitnehmer, gesamt</b> . . . . .	<b>7 055</b>	<b>4 015</b>	<b>6 975</b>	<b>3 915</b>	<b>6 945</b>	<b>3 880</b>	<b>6 940</b>	<b>3 880</b>	<b>7 010</b>	<b>3 900</b>	<b>7 040</b>	<b>3 910</b>
Genossenschaftsmitglieder . . . . .	845	475	1 010	575	1 040	590	1 065	600	1 075	610	1 075	610
Selbständige Erwerbspersonen . . . . .	440	330	310	240	290	225	280	215	270	210	260	200
Mithelfende Familienangehörige <sup>4)</sup> . . . . .	325	80	270	65	230	50	210	40	180	30	165	20
<b>Beschäftigte insgesamt</b> . . . . .	<b>8 665</b>	<b>4 900</b>	<b>8 565</b>	<b>4 795</b>	<b>8 505</b>	<b>4 745</b>	<b>8 495</b>	<b>4 735</b>	<b>8 535</b>	<b>4 750</b>	<b>8 540</b>	<b>4 740</b>
darunter Altersrentner . . . . .	590	280	620	295	635	305	645	315	650	330	645	315
Erwerbsquote <sup>5)</sup> . . . . .	50,3	63,1	59,0	62,1	49,7	61,4	49,5	61,0	50,2	61,4	50,1	61,0
<b>in vH der Beschäftigten</b>												
Arbeiter und Angestellte . . . . .	77,6	77,9	78,3	78,4	78,7	78,8	78,5	78,7	78,3	78,2	78,1	78,2
Industrie <sup>1)</sup> . . . . .	55,0	37,7	35,1	37,9	35,0	38,0	34,9	38,3	34,6	38,1	34,5	38,1
Sonstige produzierende Bereiche . . . . .	10,3	13,7	9,8	12,9	9,8	13,0	9,5	12,7	9,2	12,3	9,0	12,3
Handel, Post und Verkehr . . . . .	14,8	12,4	15,1	12,7	15,1	12,5	15,1	12,4	15,2	12,4	15,1	12,2
Bereiche außerh. der mater. Produktion <sup>2)</sup> . . . . .	17,5	14,1	18,3	14,9	18,8	15,3	19,0	15,3	19,3	15,4	19,5	15,6
Lehrlinge <sup>3)</sup> . . . . .	3,8	4,1	3,1	3,2	3,0	3,0	3,2	3,3	3,8	3,9	4,3	4,3
<b>Beschäftigte Arbeitnehmer, gesamt</b> . . . . .	<b>81,4</b>	<b>82,0</b>	<b>81,4</b>	<b>81,6</b>	<b>81,7</b>	<b>81,8</b>	<b>81,7</b>	<b>82,0</b>	<b>82,1</b>	<b>82,1</b>	<b>82,4</b>	<b>82,5</b>
Genossenschaftsmitglieder . . . . .	9,8	9,7	11,8	12,0	12,2	12,4	12,5	12,7	12,6	12,9	12,7	12,9
Selbständige Erwerbspersonen . . . . .	5,1	6,7	3,6	5,0	3,4	4,7	3,3	4,5	3,2	4,4	3,0	4,2
Mithelfende Familienangehörige <sup>4)</sup> . . . . .	3,7	1,6	3,2	1,4	2,7	1,1	2,5	0,8	2,1	0,6	1,9	0,4
<b>Beschäftigte insgesamt</b> . . . . .	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
darunter Altersrentner . . . . .	6,8	5,7	7,2	6,2	7,5	6,4	7,6	6,7	7,6	6,9	7,6	6,6

<sup>1)</sup> Einschl. Uranerzbergbau, Rüstungsbetriebe sowie beschäftigte Häftlinge. — <sup>2)</sup> Einschl. Soldaten und Angehörige sonstiger militärischer Organisationen. — <sup>3)</sup> Einschl. der in Rüstungsbetrieben beschäftigten Häftlinge. — <sup>4)</sup> Einschl. der in bäuerlichen Hauswirtschaften tätigen Angehörigen von Mitgliedern landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften. — <sup>5)</sup> Beschäftigte in vH der Bevölkerung.  
*Quellen:* Statistische Jahrbücher der DDR 1960/61 bis 1966; Berechnungen des DIW; z. T. geschätzt.

Die Erhöhung der Beschäftigtenzahl in den letzten beiden Berichtsjahren beruht demgegenüber ausschließlich darauf, daß Lehrlinge aus wieder stärker besetzten Geburtsjahrgängen in das Berufsleben getreten sind. Bis auf kinderreiche Mütter und Mütter mit Kleinkindern dürften nahezu alle Frauen im arbeitsfähigen Alter in den Arbeitsprozeß einbezogen worden sein. Trotz abnehmender Zahl der Frauen im Erwerbsalter war nämlich die Zahl der weiblichen Beschäftigten im Jahre 1965 um 35 000 höher als im Jahre 1960, während bei den Männern ein Beschäftigungsrückgang um 160 000 zu verzeichnen war. So ist der Anteil der weiblichen Beschäftigten an der Gesamtzahl der im arbeitsfähigen Alter stehenden Frauen von 67,8 vH im Jahre 1960 auf 74,8 vH im Jahre 1965 weiter gestiegen; der Anteil der Frauen an der Beschäftigtenzahl hat sich von 43,5 vH auf 44,5 vH erhöht. Durch den vermehrten Einsatz von Frauen und Altersrentnern konnte der Abgang an männlichen Arbeitskräften teilweise ausgeglichen werden, so daß sich die Gesamtzahl der Beschäftigten im Berichtszeitraum nur um 125 000 verringert hat.

Erwerbsquote und Gesamtbeschäftigtenzahl vermitteln jedoch nur ein ungefähres Bild der tatsächlichen Beschäftigungsverhältnisse. Da die Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung (vor allem von Frauen und Rentnern) — der Anteil lag schon 1962 bei 8 vH

— weiter gewachsen ist, hat sich im Berichtszeitraum das effektive Arbeitsvolumen stärker vermindert, als dies im Rückgang der Beschäftigtenzahl zum Ausdruck kommt. Daneben bringt die Mobilisierung dieser Reserven zwangsläufig auch qualitative Probleme mit sich. Während die für eine berufliche Tätigkeit neu gewonnenen Hausfrauen zumeist einen geringen Qualifikationsgrad aufweisen, den man durch laufende Bemühungen um stärkere „Frauenqualifizierung“ im Arbeitsprozeß anzuheben versucht, fallen bei der erhöhten Rentnerarbeit neben niedrigem Ausbildungsstand vor allem häufige Ausfälle durch längere Krankheitsdauer und größere Fehlleistungen ins Gewicht.

**Strukturveränderungen**

Im Berichtszeitraum hat sich der Anteil der Arbeiter und Angestellten an der Gesamtbeschäftigung zwar nur geringfügig, in seiner Zusammensetzung nach Geschlechtern jedoch erheblich verändert. Die Zahl der männlichen Arbeiter und Angestellten ist weiter zurückgegangen und lag 1965 um 2,9 vH unter der des Jahres 1960, während an weiblichen Arbeitnehmern 1965 55 000 mehr gezählt worden sind als 1960 (+ 0,9 vH).

Erhöht hat sich die Zahl der Lehrlinge. Infolge der schwach besetzten Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge, verbunden mit dem seit 1961 verstärkten

Übergang zur 10jährigen Schulausbildung, war die Lehrlingszahl bis 1962 ständig gesunken. Seitdem hat sie sich jedoch, da stärker besetzte Geburtsjahrgänge in das Berufsleben getreten sind, wieder zunehmend erhöht. Trotzdem besteht auch heute noch in vielen Wirtschaftszweigen ein Mangel an Nachwuchskräften, insbesondere im Bauwesen, in der Landwirtschaft, im Verkehrswesen und im Zweig Werkzeugmaschinen und Automatisierung.

Die Veränderungen bei den übrigen Beschäftigtengruppen entsprechen den Wandlungen der Eigentumsstruktur. Die Zahl der *Mitglieder von Produktionsgenossenschaften*, überwiegend Bauern und Handwerker, erhöhte sich in den Jahren 1960/1961 infolge der Kollektivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft sprunghaft (1959: 480 000 Personen; 1961: 1 010 000 Personen) bei gleichzeitiger Vergrößerung des Anteils an den Gesamtbeschäftigten auf 11,8 vH (1961). Seitdem hat sich diese Entwicklung erheblich verlangsamt; der nur noch geringfügige Zuwachs geht überwiegend zu Lasten der *mithelfenden Familienangehörigen*.

Die schon 1960 geringe Zahl der in Mitteldeutschland noch *selbständigen Erwerbstätigen* hat sich seitdem vor allem durch Eintritt in Produktionsgenossenschaften weiter verringert; sie stellen heute nur noch 3,0 vH der Gesamtbeschäftigten.

Bei der Aufteilung nach *Wirtschaftsbereichen* fällt auf, daß die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen absolut rückläufig ist, die der Beschäftigten in den „Bereichen außerhalb der materiellen Produktion“<sup>4)</sup> aber steigt. Diese Tendenz ist typisch für eine Wirtschaft, die durch eine wachsende Industrialisierung gekennzeichnet ist. Die Beschäftigtenentwicklung in der Landwirtschaft spiegelt Rationalisierungserfolge wider, die mit dem Übergang zur Großflächennutzung und der zunehmenden Anwendung industrieller Produktionsmethoden verbunden sind. Diese Entwicklung ist von dem ständigen Bemühen begleitet, eine qualitative Verbesse-

rung der Beschäftigtenstruktur durch Anhebung des Ausbildungsstandes und Verjüngung zu erreichen.

Die Zunahme der Beschäftigtenzahl in den „Bereichen außerhalb der materiellen Produktion“ erklärt sich aus der Tatsache, daß die wachsenden Aufgaben meist nur durch zusätzliche Arbeitskräfte bewältigt werden können, da die Möglichkeiten der Mechanisierung und Automatisierung gering sind. In den übrigen Wirtschaftsbereichen waren die Veränderungen des Beschäftigungsvolumens weniger stark ausgeprägt.

In der Industrie gelang es, die Beschäftigtenzahl im wesentlichen zu halten, zweifellos zu Lasten der sonstigen produzierenden Bereiche. Seit 1964 ist in diesem Bereich, der das gesamtwirtschaftliche Wachstum bestimmt, aufgrund steigender Lehrlingszahlen wieder ein schwacher Anstieg sowohl der Beschäftigtenzahl als auch des Anteils an den Gesamtbeschäftigten zu verzeichnen.

Die im April dieses Jahres in Mitteldeutschland vollzogene Begrenzung der Zahl der Arbeitstage auf fünf in jeder zweiten Woche hat vermutlich nur in wenigen *produzierenden* Bereichen einen negativen Einfluß gehabt. Für die Mehrzahl der Arbeitnehmer — mit Ausnahme der in den Dienstleistungsbereichen Beschäftigten — ergab sich nur eine Verlagerung, nicht aber eine Verkürzung der Arbeitszeit (von 48 auf 45 Stunden). Schwer wurde der Handel von dieser Regelung betroffen, da er nicht über genug Personal verfügt, um einen gut funktionierenden Schichtbetrieb einzurichten.

### Ausblick

Die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter wird in Mitteldeutschland bis über das Jahr 1970 hinaus abnehmen. Die Bemühungen der Planungsinstanzen sind deshalb darauf gerichtet, auch die letzten Reserven zu erschließen. Diese liegen aber hauptsächlich nur noch unter den Altersrentnerinnen und nichtberufstätigen Ehefrauen (1965: 1,5 Mill.). Durch weitere Einrichtung von Kindergärten und -krippen könnte es abermals gelingen, eine größere Zahl von Frauen zur Aufnahme einer (Teilzeit-)Beschäftigung zu bewegen und damit das Beschäftigungsvolumen zu halten oder gar leicht zu erhöhen. Auch besteht noch immer die Möglichkeit, zusätzliche Arbeitskräfte aus den benachbarten Ostblockländern zu gewinnen, in denen z.T. noch Unterbeschäftigung herrscht. Allerdings sind entsprechende Versuche bisher offenbar wenig erfolgreich gewesen.

Angesichts der weiteren Knappheit des Produktionsfaktors Arbeit wird die angestrebte Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Leistung im wesentlichen nur über Produktivitätssteigerungen zu erreichen sein. Hierzu soll eine Investitionspolitik beitragen, die auf weitere Mechanisierung, Automatisierung und bessere Organisation der Produktion ausgerichtet ist.

Darüber hinaus versucht die mitteldeutsche Wirtschaftsführung neuerdings, den Außenhandel als Wachstumsinstrument einzusetzen. Mit der beachtlichsten Steigerung des Anteils von industriellen Fertigerzeugnissen an der Gesamteinfuhr soll der

<sup>4)</sup> Von der amtlichen Statistik Mitteldeutschlands verwandte Bezeichnung für die Gruppe Dienstleistungen und öffentlicher Dienst.

Beschäftigte (einschl. Lehrlinge) <sup>1)</sup> in Mitteldeutschland nach Wirtschaftsbereichen

	1960	1961	1962	1963	1964	1965
Jahresdurchschnitte, in 1000 Personen						
Industrie . . . . .	3 170	3 130	3 100	3 095	3 115	3 130
Bau . . . . .	485	470	480	480	475	480
Produzierendes Handwerk . . . . .	460	425	415	415	420	420
Land-, Forst-, Wasserwirtschaft	1 475	1 445	1 400	1 380	1 365	1 325
Verkehr . . . . .	400	405	395	395	390	385
Post . . . . .	130	130	130	130	130	130
Handel . . . . .	920	905	890	885	900	905
Bereiche außerh. der mater. Produktion . . . . .	1 625	1 655	1 695	1 715	1 740	1 765
Zusammen . . . . .	8 665	8 565	8 505	8 495	8 535	8 540
in vH						
Industrie . . . . .	36,6	36,5	36,5	36,4	36,5	36,7
Bau . . . . .	5,6	5,5	5,6	5,7	5,6	5,6
Produzierendes Handwerk . . . . .	5,3	5,0	4,9	5,0	4,9	4,9
Land-, Forst-, Wasserwirtschaft	17,0	16,9	16,5	16,2	16,0	15,5
Verkehr . . . . .	4,6	4,7	4,6	4,6	4,6	4,5
Post . . . . .	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5
Handel . . . . .	10,6	10,6	10,5	10,4	10,5	10,6
Bereiche außerh. der mater. Produktion . . . . .	18,8	19,3	19,9	20,2	20,4	20,7
Zusammen . . . . .	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

<sup>1)</sup> Einschl. der von der amtlichen Statistik nicht ausgewiesenen Beschäftigten.  
 Quellen: Statistische Jahrbücher der DDR 1960/61 bis 1965. — Berechnungen des DIW.

technische Entwicklungsstand des Auslandes mehr als bisher nutzbar gemacht werden. Die bereits in den letzten Jahren zu verzeichnende Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und die damit verbundene Entlastung der Devisenbilanz eröffnet hier

gewisse Möglichkeiten. Der Trend zu einer stärkeren Außenhandelsverflechtung mit westlichen Lieferländern auf dem industriellen Sektor dürfte deshalb anhalten<sup>5)</sup>.

<sup>5)</sup> Vgl. Wochenbericht Nr. 9-10/1966.

## Die durchschnittlichen Lagerbestände im Einzelhandel der Bundesrepublik Deutschland von 1959 bis 1965

Zur Überbrückung von Nachfrageschwankungen und als Zwischenglied von Beschaffung und Absatz bindet das Lager im Einzelhandel erhebliche Teile des Betriebsvermögens<sup>1)</sup>. Lagerhaltung und Lagerplanung sind bestimmend für den Umsatz und seine Entwicklung.

Schätzungen ergeben, daß sich der durchschnittliche Lagerbestand des gesamten Einzelhandels von 1959 bis 1965 von 8,6 Mrd. DM auf 14,2 Mrd. DM (+ 65 vH) erhöht hat<sup>2)</sup>. Im Mittel der Jahre 1960 bis 1965 wurden in der Bundesrepublik jährlich 930 Mill. DM zur Auffüllung der Lagerbestände investiert, davon 740 Mill. DM oder 80 vH vom Einzelhandel ohne Nahrungs- und Genußmittel. Die Hauptgruppe Nahrungs- und Genußmittel war an den gesamten Lagerneueinvestitionen des Einzelhandels mit durchschnittlich 20 vH beteiligt, dies entspricht auch etwa dem Anteil, den die Lagerbestände dieses Bereichs im Durchschnitt des Beobachtungszeitraums am gesamten Lager des Einzelhandels hatten. Ähnlich übereinstimmende Verhältniszahlen ergeben sich für den Bereich des Hausrat- und Wohnbedarfs. Der Einzelhandel mit „Waren verschiedener Art“ und mit „sonstigen Waren“ erhöhte dagegen sein Lager in stärkerem, derjenige mit „Bekleidung, Wäsche und Schuhen“ aber in geringerem Maße, als es ihren Anteilen am gesamten Lagerbestand des Einzelhandels entsprach. Infolgedessen hat sich die Lagerstruktur von 1959 bis 1965 verändert. Die Anteile der Bereiche „Waren verschiedener Art“ und „sonstige Waren“ nahmen von 14,6 vH auf 16,8 vH bzw. von 21,4 vH auf 23,3 vH zu, der Anteil des Bereichs „Bekleidung, Wäsche, Schuhe“ ging von 29,0 vH auf 26,2 vH zurück.

**Lager- und Umsatzstruktur im Durchschnitt des Einzelhandels von 1959 bis 1965**  
Bundesgebiet (einschl. Berlin)

Gruppe	Durchschnittliche Anteile in vH		
	an den Lagerneueinvestitionen	am gesamten durchschnittlichen Lagerbestand	am Gesamtumsatz
<b>Einzelhandel mit</b>			
Waren verschiedener Art . . .	20,2	15,8	15,9
Nahrungs- und Genußmitteln .	19,8	20,6	33,7
Bekleidung, Wäsche, Schuhen	21,7	27,3	17,8
Hausrat und Wohnbedarf . . .	12,1	13,7	10,4
Sonstigen Waren . . . . .	26,2	22,6	22,2
<i>Quelle: s. folgende Tabelle</i>			

Ein Vergleich von Lagerbestands- und Umsatzstruktur zeigt, daß beide Daten für einige Bereiche des Einzelhandels beträchtlich voneinander abweichen. So bestimmen die unterschiedliche Lager-

fähigkeit sowie die verschiedenen Beschaffungs- und Absatzbedingungen bei den einzelnen Warenarten den jeweils notwendigen Umfang des Lagers; unterschiedliche Einflüsse sind ferner durch betriebliche Faktoren bedingt, wie z. B. Zusammensetzung der Sortimente, Betriebsorganisation und Finanzierungsmöglichkeiten. Zur Beurteilung der Lagerhaltung und ihrer Entwicklung dienen vor allem zwei Kennziffern: die Umschlagshäufigkeit des Warenlagers<sup>3)</sup> und die Lagerquote<sup>4)</sup>.

### Umschlagshäufigkeit des Warenlagers

Daten für den Wareneinsatz sind nicht für alle betrachteten Jahre verfügbar; daher kann nur aus der Entwicklung von Umsätzen (zu Verkaufspreisen) und Lagerbeständen (zu Einstandspreisen) auf die Umschlagshäufigkeit des Warenlagers und ihre Veränderung geschlossen werden. Dabei sind Veränderungen der Betriebshandelsspanne (Rohrertrag)<sup>5)</sup> zu berücksichtigen, die die Differenz von Einstands- und Verkaufspreisen angibt. Da von 1959 bis 1965 der durchschnittliche Lagerbestand des gesamten Einzelhandels mit 65 vH etwas stärker zugenommen hat als der Umsatz mit 63 vH und in dieser Umsatzsteigerung noch eine Erhöhung der Betriebshandelsspanne enthalten ist, kann angenommen werden, daß sich der Warenumschlag verlangsamt hat. Im Durchschnitt des Einzelhandels ohne Nahrungs- und Genußmittel dürfte sich dagegen die Häufigkeit des Lagerumschlags bei gleichzeitiger Vergrößerung der Betriebshandelsspanne etwas erhöht haben: Einer Umsatzsteigerung von 72 vH steht eine Zunahme des durchschnittlichen Lagerbestandes von nur 65 vH gegenüber.

Die verminderte Häufigkeit des Lagerumschlags bei Nahrungs- und Genußmitteln überrascht, da be-

<sup>1)</sup> Nach der Einheitswertstatistik von 1960 bildeten die Lagerbestände im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels 43 vH des Betriebsvermögens; dieser Anteil dürfte sich in den folgenden Jahren nicht wesentlich verändert haben.

<sup>2)</sup> Gebietsstand: Bundesgebiet einschließlich Berlin (West).— Für die Schätzung der Lagerbestände des institutionellen Einzelhandels stehen bis 1963 die jährlichen Repräsentativerhebungen des Statistischen Bundesamtes „Wareneinkauf, Lagerbestand und Rohrertrag“ (Fachserie F, Reihe 3/II) sowie die amtliche Umsatzsteuerstatistik zur Verfügung. Die vorläufigen Berechnungen für die beiden folgenden Jahre beruhen auf Daten des Instituts für Handelsforschung an der Universität Köln sowie eigenen Schätzungen. Die von den vorliegenden Ergebnissen etwas abweichenden Schätzungen des Ifo-Instituts geben Werte für die Lagerendbestände und beziehen Westberlin nicht ein. Die Angaben des Handelszensus von 1960 über die Warenbestände des Einzelhandels weisen eine andere Gruppenabgrenzung auf.

<sup>3)</sup> Wareneinsatz dividiert durch den durchschnittlichen Lagerbestand.

<sup>4)</sup> Anteil des durchschnittlichen Lagerbestandes am gesamten Jahresumsatz.

<sup>5)</sup> Differenz von Umsatz und Wareneinsatz ex post errechnet.— Nach Ermittlung des Instituts für Handelsforschung an der Universität Köln erhöhte sie sich beim gesamten Einzelhandel von 1960 bis 1965 von 26,4 vH auf 27,5 vH des Umsatzes.

sonders in diesem Bereich des Einzelhandels durch Entwicklung und Ausbau moderner Be- und Vertriebsformen (Selbstbedienung, Einkaufsvereinigungen usw.) eine starke Rationalisierung des Betriebsablaufs erreicht worden ist. Im Zuge des sich verschärfenden Wettbewerbs und einer zunehmenden Differenzierung sowohl des Angebots der Produzenten als auch der Nachfrage der Verbraucher wurde die Wirkung dieser Maßnahmen jedoch durch eine Sortimentsausweitung und -vertiefung — bis hin zur Aufnahme von non-food-Artikeln — zum mindesten im Hinblick auf die Häufigkeit des Lagerumschlags teilweise aufgehoben.

**Lagerquote**

Eine auch für die Beobachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wichtige Kennziffer ist die Lagerquote. In der Berichtszeit blieb sie im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels nahezu gleich. Lediglich beim Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln zeichnet sich von 1960 bis 1965 eine steigende Tendenz ab, ihr stehen in den anderen Gruppen des Einzelhandels unregelmäßige Schwankungen gegenüber. Im ganzen sind die geringen jährlichen Veränderungen der zum Teil mit Hilfe von Schätzungen ermittelten Daten zur diagnostischen Betrachtung nicht geeignet, doch kann die marginale Lagerquote<sup>6)</sup> Hinweise auf den Umfang der jährlichen zusätzlichen Lagerinvestitionen geben.

Im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels steht der kaum veränderten Quote des Lagerbestandes eine in der Tendenz zunehmende, aber von Jahr zu Jahr schwankende marginale Lagerquote gegenüber. Daraus ergibt sich, daß die Umsatzzunahme

tendenziell mit einem überproportional gestiegenen Lageraufwand verbunden war. Ähnlich, allerdings in etwas geringerem Maße als im gesamten Einzelhandel, nahm die marginale Lagerquote auch im Einzelhandel ohne Nahrungs- und Genußmittel zu. Weil sich hier aber die Umschlagshäufigkeit des Warenlagers etwas erhöhte, blieb der Mehraufwand für die Lagerhaltung im Durchschnitt hinter dem des gesamten Einzelhandels zurück.

Für alle Bereiche des Einzelhandels gilt, daß der Lageraufbau, vor allem in umsatzschwachen Jahren, teilweise unfreiwillig erfolgt. Die sehr hohen Werte der marginalen Lagerquote von 1963 dürften zum erheblichen Teil darauf zurückzuführen sein. Im besonderen Maße traf dies für die Gruppe „Hausrat und Wohnbedarf“ zu.

**Die Hauptgruppen des Einzelhandels**

In der Hauptgruppe „Bekleidung, Wäsche und Schuhe“ weist die Lagerquote höhere Werte auf als in den anderen Bereichen des Einzelhandels, zeigt allerdings von 1959 bis 1965 eine leicht abnehmende Tendenz. Darin kommen einerseits die Wirkungen von Rationalisierungsbemühungen in der Sortimentsgestaltung und der Beschaffungstätigkeit sowie eine verbesserte Lagerkontrolle zum Ausdruck. Andererseits läßt die stark gestiegene marginale Lagerquote auch in diesem Bereich erkennen, daß sich der zusätzliche Lageraufwand überdurchschnittlich erhöht hat. Beim Vergleich von Umsatz- (+ 57 vH) und Lagerentwicklung (+ 48 vH) ist zu berücksichtigen, daß die — nominelle — Umsatzsteigerung eine Erhöhung der Betriebshandels-spanne enthält, so daß sich für diesen Bereich nur

<sup>6)</sup> Zuwachs des durchschnittlichen Lagerbestandes in vH des Umsatzzuwachses.

**Durchschnittliche Lagerbestände<sup>1)</sup> und Lagerquoten im Einzelhandel von 1959 bis 1965**  
Bundesgebiet (einschl. Berlin)

Gruppe	1959	1960	1961	1962	1963	1964 <sup>2)</sup>	1965 <sup>2)</sup>
Durchschnittlicher Lagerbestand in Mrd. DM							
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art <sup>3)</sup> . . . . .	1,3	1,4	1,6	1,7	1,9	2,1	2,4
Bekleidung, Wäsche, Schuhe . . . . .	2,5	2,7	2,9	3,0	3,1	3,3	3,7
Hausrat und Wohnbedarf . . . . .	1,2	1,3	1,4	1,6	1,6	1,7	1,9
Sonstige Waren . . . . .	1,8	2,0	2,3	2,6	2,7	3,0	3,3
Einzelhandel insgesamt, ohne Nahrungs- und Genußmittel	6,8	7,4	8,2	8,9	9,3	10,1	11,3
Nahrungs- und Genußmittel . . . . .	1,8	1,9	2,1	2,3	2,5	2,6	2,9
Einzelhandel insgesamt . . . . .	8,6	9,3	10,3	11,2	11,8	12,7	14,2
Lagerquote in vH <sup>4)</sup>							
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art <sup>3)</sup> . . . . .	11,7	11,5	11,3	11,0	11,4	11,3	11,0
Bekleidung, Wäsche, Schuhe . . . . .	18,3	17,7	17,4	17,0	17,3	17,3	17,3
Hausrat und Wohnbedarf . . . . .	15,3	15,1	15,0	15,1	15,5	15,1	15,1
Sonstige Waren . . . . .	11,6	11,3	11,4	11,6	11,7	11,7	11,9
Einzelhandel insgesamt, ohne Nahrungs- und Genußmittel	14,1	13,7	13,6	13,4	13,7	13,6	13,6
Nahrungs- und Genußmittel . . . . .	6,7	6,5	6,8	7,0	7,2	7,2	7,4
Einzelhandel insgesamt . . . . .	11,5	11,2	11,3	11,3	11,6	11,5	11,6
Marginale Lagerquote in vH <sup>5)</sup>							
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art <sup>3)</sup> . . . . .	—	10,5	9,8	8,6	16,0	11,0	9,2
Bekleidung, Wäsche, Schuhe . . . . .	—	11,1	14,8	10,7	30,3	16,6	17,8
Hausrat und Wohnbedarf . . . . .	—	13,7	13,9	16,0	214,3	11,4	14,9
Sonstige Waren . . . . .	—	9,5	11,7	13,7	13,1	12,3	14,0
Einzelhandel insgesamt, ohne Nahrungs- und Genußmittel	—	10,7	12,2	11,8	18,6	12,7	13,4
Nahrungs- und Genußmittel . . . . .	—	3,8	10,8	10,0	15,8	7,0	10,1
Einzelhandel insgesamt . . . . .	—	9,0	11,8	11,3	18,0	11,2	12,5

<sup>1)</sup> Lageranfangs- plus Lagerendbestand dividiert durch zwei. — <sup>2)</sup> Vorläufiges Ergebnis. — <sup>3)</sup> Einschl. Gemischtwaren. — <sup>4)</sup> Gesamter durchschnittlicher Lagerbestand in vH vom Gesamtumsatz. — <sup>5)</sup> Zuwachs des durchschnittlichen Lagerbestands in vH vom Zuwachs des Umsatzes.

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Institut für Handelsforschung an der Universität Köln, eigene Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.

eine leichte Beschleunigung des Lagerumschlags ergibt.

Ähnlich hat sich die Lagerquote im Einzelhandel mit „Waren verschiedener Art“ entwickelt, zu dem überwiegend Waren- und Kaufhäuser sowie Versandhandelsgeschäfte mit warenhausähnlichem Sortiment gehören. Sie liegt generell auf der Höhe der für den gesamten Einzelhandel errechneten Durchschnittsquote. Die Gegenüberstellung von Umsatz (+ 101 vH) und Lagerentwicklung (+ 89 vH) weist auch hier trotz offenbar größer gewordener Betriebshandelsspanne auf eine Erhöhung der Lagerumschlagshäufigkeit hin. Im Unterschied zu allen anderen Bereichen zeigt die marginale Lagerquote — mit einer Unterbrechung 1963 — eine leicht abnehmende Tendenz und deutet damit darauf hin, daß sich der zusätzliche Lageraufwand dieses Bereiches etwas vermindert hat.

Im Durchschnitt der Fachgeschäfte mit „Hausrat und Wohnbedarf“ (Eisenwaren, Porzellan, Küchen- und Elektrogeräte sowie Möbel und Heimtextilien) hat sich die Lagerquote hingegen kaum verändert. Die erhöhte Betriebshandelsspanne zeigt jedoch, daß die Häufigkeit des Lagerumschlags offenbar zurückgegangen ist. Dies trifft vor allem für die Fachgeschäfte für Möbel und Heimtextilien zu, bei denen eine Ausweitung der Sortimente mit einer Vergrößerung der durchschnittlichen Lagerbestände verbunden war. Die Verminderung des Lagerumfangs und die Beschleunigung des Lagerumschlags in anderen Sparten dieses Bereichs wurde durch diese Entwicklung überdeckt.

Die Hauptgruppe „Sonstige Waren“ vereinigt sehr verschiedenartige Geschäftszweige, wie z. B. Bücher, Papier- und Schreibwaren, Apotheken und Drogerien, Fachgeschäfte für fotografische und optische Artikel sowie für Schmuckwaren, Büro- und Landmaschinen, für Kraftfahrzeuge, Blumen und Brennmaterialien. Wie bei der Gruppe „Waren verschiedener Art“ liegt auch bei dieser Haupt-

gruppe die durchschnittliche Lagerquote nahe am Gesamtdurchschnitt des Einzelhandels. Die Hauptgruppe „Waren verschiedener Art“ enthält überwiegend einheitlich organisierte und zunehmend rationalisierte Verkaufsstätten; für sie wurde eine Erhöhung der Umschlagshäufigkeit des Warenlagers festgestellt. In der Hauptgruppe „Sonstige Waren“ werden hingegen einzelne und voneinander unabhängige sowie unterschiedlich organisierte Fachgeschäfte zusammengefaßt; für diese Gruppe ergibt der Vergleich von Umsatz (+ 74 vH) und Lagerentwicklung (+ 79 vH) durchschnittlich eine etwas verminderte Lagerumschlagshäufigkeit sowie einen leicht erhöhten Lagerumfang. Diese Durchschnittsergebnisse dürften in starkem Maße mit einer Verlangsamung des Lagerumschlags und einer gegenüber dem Umsatzwachstum überproportionalen Erhöhung des durchschnittlichen Lagerbestands beim Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen, bei den Fachgeschäften mit Uhren und Schmuckwaren sowie mit Drogerieartikeln zu erklären sein, die an den Umsätzen und Lagerbeständen dieses Bereichs einen großen Anteil haben.

#### Ausblick

Im gesamten Einzelhandel kann der durchschnittliche Lagerbestand 1966 auf 15,2 bis 15,5 Mrd. DM geschätzt werden. Dabei wurde die gegenüber dem Vorjahr ruhigere Umsatzentwicklung berücksichtigt und davon ausgegangen, daß sich gleichlaufend die Umschlagshäufigkeit des Warenlagers verringert und der Anteil des Lagerbestandes am Umsatz (Lagerquote) erhöht hat. Die erhöhte Lagerquote bedeutet eine verstärkte Bindung von Eigen- und Fremdkapital im Lager, sie würde für das laufende und teilweise auch das nächste Geschäftsjahr einen engeren Dispositionsspielraum bedingen, auf jeden Fall aber eine etwas zurückhaltende und gründlich geplante Beschaffung des Einzelhandels zur Folge haben.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str. 170  
Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Dieter Hüb,  
Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krengel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Herbert Martell, Dr. Dieter Mertens, Dr. Horst Seidler  
Prof. Dr. Joachim Tiburtius.

Schriftleitung: Dr. Horst Seidler, mit der Vertretung beauftragt: Klaus Henkner, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Büro-Technik G. m. b. H., Abt. Buchdruckerei, 1 Berlin 36, Muskauer Str. 43. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—

